

25. Sonntag im Jk. C – 25.09.2016

Aus dem Buch des Propheten Amos 8,4-7

Hört dieses Wort, die ihr die Schwachen verfolgt und die Armen im Land unterdrückt. Ihr sagt: Wann ist das Neumondfest vorbei? Wir wollen Getreide verkaufen. Und wann ist der Sabbat vorbei? Wir wollen den Kornspeicher öffnen, das Maß kleiner und den Preis größer machen und die Gewichte fälschen. Wir wollen mit Geld die Hilflosen kaufen, für ein paar Sandalen die Armen. Sogar den Abfall des Getreides machen wir zu Geld. Beim Stolz Jakobs hat der Herr geschworen: Keine ihrer Taten werde ich jemals vergessen.

Aus dem ersten Brief an Timotheus 2,1-8

Brüder und Schwestern! Vor allem fordere ich zu Bitten und Gebeten, zu Fürbitte und Danksagung auf, und zwar für alle Menschen, für die Herrscher und für alle, die Macht ausüben, damit wir in aller Frömmigkeit und Rechtschaffenheit ungestört und ruhig leben können. Das ist recht und gefällt Gott, unserem Retter; er will, daß alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen. Denn: Einer ist Gott, Einer auch Mittler zwischen Gott und den Menschen: der Mensch Christus Jesus, der sich als Lösegeld hingegeben hat für alle, ein Zeugnis zur vorherbestimmten Zeit, als dessen Verkünder und Apostel ich eingesetzt wurde - ich sage die Wahrheit und lüge nicht -, als Lehrer der Heiden im Glauben und in der Wahrheit. Ich will, daß die Männer überall beim Gebet ihre Hände in Reinheit erheben, frei von Zorn und Streit.

Aus dem Evangelium nach Lukas 16,1-13

Jesus sagte zu den Jüngern: Ein reicher Mann hatte einen Verwalter. Diesen beschuldigte man bei ihm, er verschleudere sein Vermögen. Darauf ließ er ihn rufen und sagte zu ihm: Was höre ich über dich? Leg Rechenschaft ab über deine Verwaltung! Du kannst nicht länger mein Verwalter sein. Da überlegte der Verwalter: Mein Herr entzieht mir die Verwaltung. Was soll ich jetzt tun? Zu schwerer Arbeit taugte ich nicht, und zu betteln schäme ich mich. Doch - ich weiß, was ich tun muß, damit mich die Leute in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich als Verwalter abgesetzt bin. Und er ließ die Schuldner seines Herrn, einen nach dem andern, zu sich kommen und fragte den ersten: Wieviel bist du meinem Herrn schuldig? Er antwortete: Hundert Faß Öl. Da sagte er zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich gleich hin, und schreib «fünzig». Dann fragte er einen andern: Wieviel bist du schuldig? Der antwortete: Hundert Sack Weizen. Da sagte er zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, und schreib «achtzig». Und der Herr lobte die Klugheit des unehrlichen Verwalters und sagte: Die Kinder dieser Welt sind im Umgang mit ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichtes. Ich sage euch: Macht euch Freunde mit Hilfe des ungerechten Mammons, damit ihr in die ewigen Wohnungen aufgenommen werdet, wenn es (mit euch) zu Ende geht. Wer in den kleinsten Dingen zuverlässig ist, der ist es auch in den großen, und wer bei den kleinsten Dingen Unrecht tut, der tut es auch bei den großen. Wenn ihr im Umgang mit dem ungerechten Reichtum nicht zuverlässig gewesen seid, wer wird euch dann das wahre Gut anvertrauen? Und wenn ihr im Umgang mit dem fremden Gut nicht zuverlässig gewesen seid, wer wird euch dann euer (wahres) Eigentum geben? Kein Sklave kann zwei Herren dienen; er wird entweder den einen hassen und den andern lieben, oder er wird zu dem einen halten und den andern verachten. Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon.

Liebe Brüder und Schwestern!

Schauen wir uns noch einmal diesen Verwalter etwas genauer an: Er hat als Verwalter versagt. Aber was tut er in seiner Situation? Er überschaut zunächst seine Notlage, er nimmt sie unvoreingenommen wahr, er denkt sie durch – auf seine Zukunft hin; und ganz erschrocken fragt er sich dann: Was wird aus mir werden? Nach diesen Überlegungen schöpft er voll Entschlossenheit die vorhandenen Möglichkeiten aus, um seine Notlage wenden zu können.

Zwar geht es hier um einen *schlechten* Verwalter, d. h., er ist uns nicht darin ein Vorbild, dass er sich mit einem finanziellen Betrug einen persönlichen Vorteil verschafft. Der gute Zweck rechtfertigt auch hier die Mittel nicht! Er ist ein schlechter Verwalter, ein schlechter Mensch. *Eines* aber – so sagt Jesus – eines sollen wir trotzdem von ihm lernen: Bei unseren *religiösen* Schwierigkeiten und Versagen sollen auch wir nicht kapitulieren; auch wir sollen nicht resignieren; wir sollen nicht voreilig Schluss machen, nicht aufgeben. Auch wir sollen neuen Mut fassen und weiterdenken; wir sollen Gedanken und Kräfte zusammennehmen, um aus dem, was wir vielleicht aus eigener Schuld geworden sind, doch noch das Beste zu machen. Das – meint Jesus – sollen wir auch von diesem Gauner lernen. Die Kinder dieser Welt – so sagt Jesus weiter – sind in ihren Angelegenheiten klüger als die Kinder des Lichtes. Das ist als Vorwurf zu verstehen, und zwar gilt der Vorwurf uns, den Christen.

Wenn Jesus auf die Kinder dieser Welt hinweist, auf die nur weltlich denkenden und eingestellten Menschen, so sollen wir aber nicht immer nur die anderen meinen. Vielmehr sollen wir in uns selber hineinschauen und uns fragen, wie wir uns verhalten. Mit welcher Energie und mit welcher Ausdauer, mit welcher Umsicht und Folgerichtigkeit betreiben doch auch wir unsere weltlichen Geschäfte. Oder was tun wir nicht alles, um uns einen persönlichen Vorteil zu verschaffen! Uns Christen geht es hier um die Frage: Wie stünde es mit uns, wenn wir auch für das Reich Gottes, für unser *christliches* Leben die gleiche Einsatzbereitschaft, das gleiche Interesse und die gleichen Kräfte aufbringen würden – dort nämlich, wo es um die Gerechtigkeit, um die Nächstenliebe, um die Besserung des Lebens geht.

Können wir überhaupt sagen, dass wir uns das Reiche Gottes etwas kosten lassen? Ist uns das Christliche, durch das wir uns von den Weltleuten doch unterscheiden sollten, - ist uns das Christliche so viel wert, dass wir bereit sind, dafür auch etwas zu wagen, etwas zu riskieren? Der inzwischen emeritierte Erzbischof von München-Freising, Kardinal Wetter, hat vor kurzem folgende Aussage gemacht: „Man würde die Welt nicht wiedererkennen, wenn alle

ihren Auftrag als Christen erfüllen würden“. Wir können uns in der Tat leicht vorstellen, welche Dynamik, welche Kraft von uns Christen ausgehen könnte, wenn wir auch im religiösen Bereich die gleiche Wachsamkeit, die gleiche Entschlossenheit und Ausdauer einsetzen würden, wie wir es in unseren weltlichen oder persönlichen Angelegenheiten tun. Wir hätten wohl nicht den so tiefen Zerfall der Sitten und den Abfall vom Glauben, den wir heute überall feststellen und beklagen müssen.

Und das Gleiche gilt auch für den *sozialen* Bereich: Etwas mehr Interesse und Einsatz für den Nächsten, besonders für den Notleidenden, und es gäbe auch nicht so viel Hunger und *Elend* in der Welt. Wenn es aber trotz unseres Wohlstandes so viele hungernde und ver-hungernde Menschen gibt, so eben auch deshalb, weil selbst wir Christen oft noch so denken und handeln, wie z. B. die Weltleute zur Zeit des Propheten Amos. Wir haben es heute in der Lesung gehört: Die Leute, zu denen Amos spricht, sie denken und sagen sich: „Wir wollen Getreide verkaufen, wir wollen das Maß kleiner und den Preis größer machen, und die Gewichte fälschen... Sogar den Abfall des Getreides machen wir zu Geld!“ – und wohlgerne: Geld, nicht für die anderen, nicht für die Armen, sondern natürlich für uns, für sich selbst.

Wir müssen uns heute, von dieser Lesung her, wieder ernstlich fragen, ob wir uns in diesen Worten vielleicht wiederfinden. Und wir müssen bedenken, dass auch ein Christentum, das die *soziale* Not nicht bekämpft, kein echtes Christentum ist. An unserem Verhalten zum Notleidenden stellt sich heraus, ob wir wirklich zu Christus gehören; denn er hat sich als Anwalt der Armen und Schwachen eingesetzt. Für jeden gilt: An meinem Umgang mit dem Geld soll ich erkennen, wie ich zu Gott, zu Christus stehe.

Wir wollen auch bedenken, dass im Evangelium der Mammon als *ungerecht* hingestellt wird. Das bedeutet zumindest dies: Mein Überfluss ist ungerecht; ich habe kein Recht auf Überfluss solange es Arme gibt.

Der kommende Caritassonntag erinnert uns wieder daran, dass es Menschen gibt, die der Hilfe bedürfen. Da ruft Jesus auch uns zu uns sagt: „Macht euch Freunde mit Hilfe des ungerechten Mammons, damit ihr in die ewigen Wohnungen aufgenommen werdet, wenn es mit euch zu Ende geht“. „Helft also den Armen!“, heißt das; „denn sie werden es euch vergelten, sie werden bei eurem Tod eure Fürsprecher sein! Und Jesus wird dann sagen: „Was du dem geringsten meiner Brüder getan hast, das hast du mir getan;... komm und nimm teil an der Freude deines Herrn“. Amen.

P. Pius Agreiter OSB